

Cola und Nivea als Kulturgut

Das Deutsche Verpackungsmuseum in Heidelberg bewahrt den Zeitgeist in Schachteln, Dosen und Flaschen

Von Astrid Möslinger

Sie ist klein, ein wenig zerkratzt und doch eines der wertvollsten Exponate des Deutschen Verpackungsmuseums in Heidelberg. Die zierliche Blech-Box, die sich hinter dem Glas der Vitrine befindet, hat eine dramatische Vergangenheit. Die Zigaretten eines belgischen Herstellers wurden während der Jungfernfahrt der Titanic 1912 in solch eleganten Etuis verkauft. Wohl ein Überlebender des Schiffsunglücks nahm das denkwürdige Souvenir mit von Bord. Darauf ist der Ozeanriese in seiner ganzen Pracht vor einem Eisberg abgebildet. Hatte der Designer hellseherische Kräfte? Wahrscheinlicher ist, dass sich in diesem Motiv einfach nur das grenzenlose Vertrauen widerspiegelt, das die meisten Menschen Anfang des 20. Jahrhunderts in den technischen Fortschritt hatten.

”

Jeder kann mit Verpackungen etwas anfangen.

Hans-Georg Böcher
Museumsdirektor

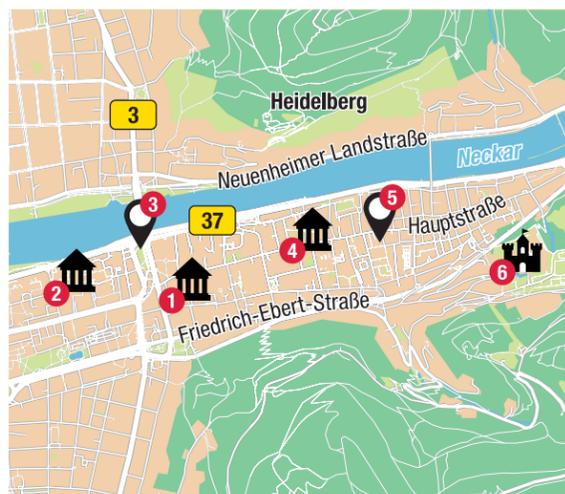
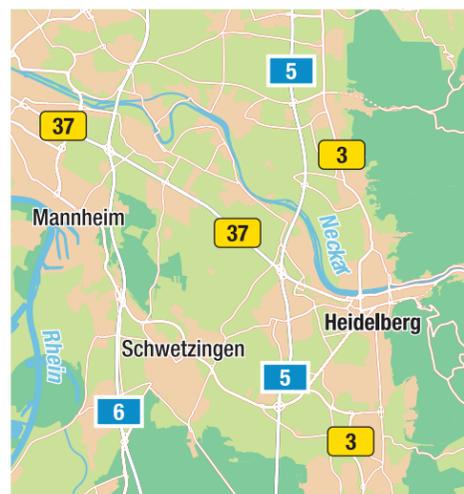
Geschichten wie diese ranken sich um viele Objekte der Sammlung, die man in einem Altstadt-Hinterhof findet. 1997 bezog das Deutsche Verpackungsmuseum – laut Direktor Hans-Georg Böcher das einzige seiner Art – eine ehemalige Kirche. Kunstvolle Deckenfresken und die Fensterbögen verweisen bis heute auf die einstige Nutzung des Gebäudes und bieten einen stimmungsvollen Rahmen für die Mission des Kunsthistorikers und Volkskundlers Böcher. „Ziel ist es, schöne Verpackungen zu präsentieren“, betont der Museumschef, selbst ein leidenschaftlicher Sammler. Mit etwa 20.000 Exponaten soll er das größte Konvolut an Markenverpackungen in Europa besitzen. „Verpackungen sind ein Spiegel der Gesellschaft und Ausdruck des Lebensstils“, ist Böcher überzeugt. Sein kulturhistorisches Engagement stößt auch überregional auf Interesse. In Rankings von Deutschlands ungewöhnlichsten Museen taucht das Haus auf den vorderen Plätzen auf.

Das Besondere: Die Zielgruppe ist riesengroß: Jung und Alt, Designer und Kreative. „Jeder kann mit Verpackungen etwas anfangen“, glaubt Böcher. Schließlich wecken viele der Kartons, Flaschen und Blechdosen Erinnerungen an die eigene Kindheit und Jugend. Oft sind die Produkte, die sie umhüllen, mit prägenden Erlebnissen verknüpft. Es gab Zeiten, in denen die gelb-rote Maggi-Flasche auf keinem Gasthaustisch fehlte. Die Nivea-Dose wiederum, erstaunlicherweise



Lebensstil früherer Zeiten: Verkaufsverpackungen und Werbeschilder aus vielen Ländern und vielen Jahrzehnten wecken bei Besuchern Erinnerungen. Beheimatet ist das Museum in einer ehemaligen Kirche. Foto: Deutsches Verpackungsmuseum

Verpackungsmuseum Heidelberg



-  1 Verpackungsmuseum
-  2 Sammlung Prinzhorn
-  3 Bismarckplatz
-  4 Kurpfälzisches Museum
-  5 Studentenkarzer
-  6 Schloss Heidelberg

BNN-Infografik
Karte: © Mapcreator.io | © OSM.org

nicht immer tiefseeblau, sondern anfangs mit Jugendstil-Girlanden verziert, verbindet Menschen über die Generationengrenzen hinweg.

Die Zeitreise beginnt im ersten Ausstellungsraum mit einem Care-Paket. Die Museumsmacher zeigen, dass die US-Hilfssendungen in kräftiger brauner Pappe die Europäer nicht nur mit Lebensmitteln versorgten, sondern auch mit den amerikanischen Produkten vertraut machten – mit Peanut-Butter, Good-Morning-Coffee und natürlich mit Coca-Cola. Schon wegen der kurvigen, gerillten Flaschen, die sich sogar im Dunkeln ertasten lassen, entwickelte sich die Marke zum Kultgetränk. Wie nachhaltig US-Waren und deren Verpackungsästhetik die Supermarktregale in Westdeutschland eroberten, lässt sich auch an den beiden ausgestellten Kaufmannsläden aus den 50er Jahren ermessen. Das West-Modell bildet mit seiner knallbunten, amerikanisch beeinflussten Optik einen Kontrast zur DDR-Variante mit einem gewissen Grauschleier.

Die aktuelle Sonderausstellung widmet sich dem Bauhaus, dessen Künstlerinnen und Künstler Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Verpackungsdesigns und Signets kreierten. Wie in der Architektur und bei den Einrichtungen galt ihnen auch hier die Reduktion als oberstes Ziel. Die Pelikan-Box für zwei Tintenfasschen und einen Federhalter, die der bekannte Malewitsch-Schüler El Lissitzky konzipierte, ist zum Beispiel ganz in Schwarz und ohne Aufschrift gehalten. Kunst und Design standen sich damals sehr nahe. Für Besucher ist es ein Aha-Erlebnis, wenn sie in einer Vitrine eine von einem berühmten Bauhausmeister gestaltete Dose entdecken, die zur Aufbewahrung der Weihnachtsplätzchen in Omas Speisekammer stand.

Infos zum Ausflugstipp

Kurzsteckbrief: Das Deutsche Verpackungsmuseum (Hauptstraße 22, Heidelberg) präsentiert in vier Ausstellungsräumen historisches Dosen-, Karton- und Flaschen-Design. Die Objekte stammen aus der eigenen Sammlung oder sind Leihgaben.

Anfahrt: Auf der A5 bis Heidelberg, dann Richtung Altstadt. Parken in den Parkhäusern rund um die Altstadt. Oder vom Hauptbahnhof Heidelberg mit der Straßenbahn oder dem Bus zum Bismarckplatz.

Öffnungszeiten: Mittwoch bis Freitag von 13 bis 18 Uhr, Samstag und Sonntag von 11 bis 18 Uhr.

Eintritt: 7 Euro, ermäßigt 4 Euro

Informationen: Telefon (0 62 21) 3 16 61, www.verpackungsmuseum.de